

„Wenn jemand eine Reise macht, dann kann er was erzählen!“ Niemand rechnet beim Antritt einer Urlaubsreise damit, dass er nichts mehr erzählen wird. Niemand bucht eine Auslandsreise, um nicht wieder zurückzukehren. Doch für eine Person unserer Madeirafreizeit 2004 wurde genau dies Realität. Sie bekam inmitten der schönen Bergwelt Madeiras das Ticket für „eine Reise in ein noch schöneres Land“.

Reisevorbereitung

Sonntag, 22. August 2004

Am Donnerstag beginnt die Madeirafreizeit, die Dieter (mein Ehemann) und ich im Rahmen der CRG-Reisen durchführen werden. Im entgegengesetzten Teil Deutschlands erinnert sich die Ärztin, Frau R., an diese Freizeit. Morgen beginnt ihr dreiwöchiger Urlaub. Sie registriert, dass sie total urlaubsreif ist.

Montag, 23. August 2004

Frau R. telefoniert mit dem Büro der CRG-Geschäftsstelle und erkundigt sich, ob es noch so kurzfristig einen freien Platz gibt. Im Hotel in Funchal ist das kein Problem, doch es gibt nur noch einen Hinflug. Sie bucht trotzdem, irgendwie wird sie schon zurückkommen.

Mittwoch, 25. August 2004

Letzter Termin fürs Kofferpacken. Im letzten Moment fällt mir ein, eine Ersatzuhr einzupacken, weil man im Ausland nicht immer die entsprechenden Batterien bekommt. Nebenbei reicht mir mein Mann eine Teilnehmerliste und erwähnt, dass sich am Montag noch eine 27. Person angemeldet hat. Welche Bedeutung das für uns haben wird, kann ich nicht ahnen. Ich entdecke auf der Teilnehmerliste auch Waldemar Klein, der vor drei Jahren schon einmal mit uns auf Madeira war. Waldemar schließt an diesem Tag noch ganz spontan für 7,50 Euro eine Auslandsrankenversicherung ab.

Donnerstag, 26. August 2004

Es ist alles gepackt, es kann

losgehen. Alle Teilnehmer starten die Reise von ihrem nächsten Flughafen aus. Nach einigen Stunden landen wir in Funchal auf Madeira, einem der schönsten Plätze der großartigen Schöpfung Gottes. Alle Teilnehmer sind wohlbehalten angekommen. Auch der 60-jährige Waldemar Klein. Er ist sehr froh, dass er noch einmal auf diesem schönen Fleckchen Erde sein darf.

Freitag, 27. August 2004

Vor unserer ersten Bibelarbeit gibt es eine Vorstellungsrunde. Wir bekommen einiges Interessantes zu hören. Frau R. verschweigt ihren Beruf. Sie möchte einfach mal Mensch unter Menschen sein. Nach der Bibelarbeit kommen die drei Kleinbusse, die wir für Ausflüge und sonstige Unternehmungen gemietet haben.

Meine Uhr bleibt tatsächlich stehen. Gut, dass ich an die Ersatzuhr dachte.

Samstag, 28. August 2004

Ich habe versagt. Vergaß, dass meine Ersatzuhr nicht wasserfest ist. Nur ein kurzer Augenblick im Pool genügte, um sie zum Stehen zu bringen.

Dieter erzählt mir, dass er in den letzten beiden Nächten Alpträume hatte. Es gab Unglücke und er macht sich Sorgen. Ist irgendetwas zu Hause nicht in Ordnung? Wird alles gut gehen bei den Busfahrten? Das Fahren auf Madeiras Straßen ist nicht ungefährlich. Wir sprachen schon öfter darüber, wie schlimm es für einen Leiter sein muss, wenn ein Teilnehmer während einer Freizeit stirbt. Zum Glück wurde uns das in unserer 30-jährigen Freizeitarbeit erspart. Auch jetzt bitten wir Gott um Bewahrung.

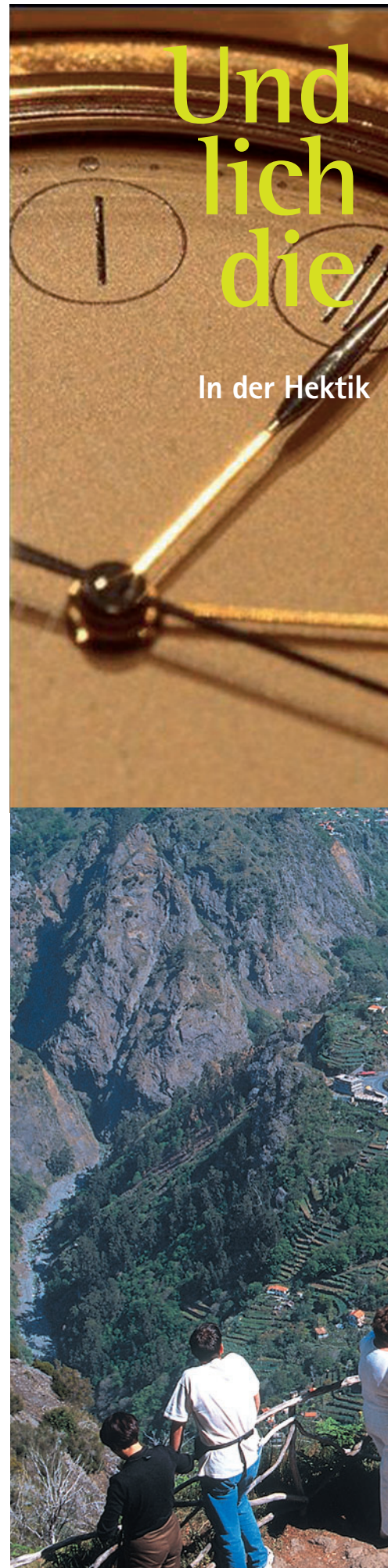
Nach einem Gebetstreffen fahren wir zum Abendessen in ein rustikales portugiesisches Restaurant. Waldemar erzählt an diesem Abend sehr angeregt von seinem Leben als Hausmann. Er ist Single und bewirtschaftet auch einen großen Garten mit Einkochen, Marmeladekochen und allem, was dazugehört. Er fühlt sich wohl in der Gemeinschaft anderer Christen. Er genießt es, nicht alleine seine Mahlzeiten einnehmen zu müssen.

Sonntag, 29. August 2004

In der Bibelarbeit am Morgen denken wir über

Und lich die

In der Hektik



plötz- steht Uhr

des Lebens



Jeremia 18,1-6 nach. Das Bild des Töpfers. Gott, als der Töpfer, hat schon für jeden Menschen das fertige Bild im Kopf. Er hat viele Möglichkeiten, um zu seinem Ziel zu kommen. Das Ziel Gottes ist, dass wir für ihn leben und einmal mit seinem Sohn Jesus Christus auf dem Thron sitzen werden. Keiner von uns denkt im Entferntesten daran, dass Gott bei einem von uns vielleicht gerade jetzt an den letzten Feinheiten arbeitet. Waldemar bedankt sich für alle Mühe, die Dieter mit der Gruppe hat. Seltsam, denke ich, es ist doch erst der dritte Tag. Wir haben doch fast noch gar nicht viel unternommen und geleistet.

Dem Himmel ein Stück näher

Nach der Bibelarbeit starten wir zu unserem ersten Ausflug. Unser Ziel ist der dritthöchste Berg Madeiras, der Pico do Arieiro (1600 m). Nach dem Aussteigen werden alle mit einer atemberaubenden Aussicht belohnt. Nun bin ich schon zum dritten Mal hier oben, doch solch einen klaren Blick hatten wir noch nie. Sehr oft liegt alles in Wolken verhangen. „Mein Gott, wie groß bist du, wie wunderbar sind deine Werke“, bete ich. In einem Prospekt des Reisebüros steht als Überschrift dieses Aussichtspunktes: „Dem Himmel ein Stück näher.“

„Komm herauf zu mir!“

Wir einigen uns, eineinhalb Stunden hier zu verbringen. Ein leicht begehbarer Wanderweg führt bergab zu einem weiteren Aussichtspunkt. Ein Teil unserer Gruppe geht sofort los. Andere, auch mein Mann und ich, nehmen im Restaurant zunächst einen kleinen Imbiss zu sich.

Als wir uns zu unserer kurzen Wanderung aufmachen, kommt uns Waldemar forschen Schrittes schon wieder entgegen. Nach ca. 15 Minuten hören wir unsere Namen rufen: „Kommt bitte ganz schnell zurück, es ist was mit Waldemar.“ So schnell wir können, hetzen wir zurück. Unsere Gruppe steht ganz aufgeregt beisammen. Ich registriere Gesprächsbrocken wie: „Waldemar hat einen Herzinfarkt. Die Ärztin kümmert sich um ihn.“ „Welche Ärztin?“, frage ich. Da erfahre ich den Beruf von Frau R. Sie ist Internistin. Waldemar hatte sich im Restaurant noch eine Flasche Wasser gekauft. Kurz danach klagte er über starke Schmerzen, die vom Herzen bis in den Rücken und Arm ausstrahlten. Er ging nach draußen und krümmte sich dort vor Schmerzen. Unsere Ärztin und zwei Portugiesen von der Bergwacht hatten ihn inzwischen wieder ins Restaurant gebracht und auf den Boden gelegt. Mein Mann macht sich ein Bild von der Situation. Er teilt

uns kurz mit, dass es sehr ernst aussieht und der Notarzt benachrichtigt wurde. Waldemar hat starke Schmerzen. Leider sind außer zwei leichten Schmerztabletten keine weiteren Medikamente einsetzbar. Ich fordere unsere Gruppe zur Gebetsgemeinschaft auf. Wir treffen uns etwas abseits und legen die ganze Situation vertrauensvoll in Gottes Hände.

Ab und zu verlässt mein Mann das Restaurant, um nach dem Krankenwagen Ausschau zu halten. Das Warten wird uns lange. Während wir draußen beten, warten und hoffen, kämpft man im Restaurant um Waldemars Leben. Man versucht verschiedene Lagerungen, um seine Schmerzen zu erleichtern. Bald schon verliert er das Bewusstsein. Als der Puls aussetzt, beginnt man mit Mund-zu-Mund-Beatmung und Herzmassage. Die beiden Portugiesen sind fassungslos. Immer wieder rufen sie aus: „Das kann doch nicht sein, das darf doch nicht sein, wir können den doch hier nicht sterben lassen.“ Endlich erscheint der portugiesische Arzt. Er setzt das Stethoskop an Waldemars Brust, aber was die Personen um Waldemar herum eigentlich schon ahnten, wird jetzt zur festen Gewissheit: Waldemar hat diese Erde verlassen.

Innerlich bewegt überbringt Dieter uns Wartenden die für uns niederschmetternde Nachricht: „Waldemar ist im Himmel, er hat es nicht mehr geschafft.“ Wir sind sprachlos, gelähmt, wissen nichts zu sagen. Unsere jüngste Teilnehmerin fängt hemmungslos laut an zu weinen. Sie hat auf der Fahrt im Bus neben Waldemar gesessen und kann es einfach nicht fassen. Gerade noch haben sie sich angeregt unterhalten und nun bleibt er stumm. Es war Gottes

Plan. Waldemar durfte noch etwas erleben von Gottes einzigartiger Schöpfung. Und dann sprach Gott zu ihm: „Waldemar, komm noch etwas höher, komm herauf zu mir.“ Der Aufstieg war mühsam, der Weg beschwerlich. Das Ausmaß der Belohnung können wir nur erahnen. Jesus gibt in seinem Wort die Zusage: „Was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehört, was in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben“ (1. Korinther 2,9). Für uns als Gruppe ist es ein starker Trost, zu wissen, dass Waldemar jetzt in einem besseren Land, ja, am Herzen der Liebe, ausruhen darf.

Es war Gottes Idee

Ja, es war Gottes Idee! Gott motivierte Frau R., sich zur dieser Freizeit anzumelden. Denn für uns als Freizeitleitung ist sie eine starke Hilfe. Wir brauchen uns keine Vorwürfe zu machen, dass etwas versäumt wurde. Sie bleibt mehrere Stunden bei Waldemar im Restaurant, bis alle Formalitäten abgeschlossen sind. Dadurch ermöglicht sie meinem Mann, der auch einen der Busse fährt, die Gruppe nach Funchal ins Hotel zu bringen. Unsere Ärztin hat großen Frieden, sie weiß Waldemar in einer besseren Heimat. Die Alternative wäre unter Umständen ein jahrelanges „Sterben“ an Maschinen. Keiner von uns hätte das für ihn gewünscht. Um 19 Uhr treffen wir uns zu unserer täglichen Gebetsgemeinschaft. Fast alle sind gekommen. Dies Erleben hat uns ein Stück zusammengeschweißt.

Mittwoch, 1. September 2004

Zufällig fällt mein Blick auf meine „Pooluhr“. Unglaublich, die Zeiger bewegen sich wieder. Die Uhr läuft weiter, hat sich von ihrem Wasserschaden erholt. Meine Gedanken sind schon wieder bei Waldemar. Seine Lebensuhr steht still, unwiderruflich, nicht



revidierbar. Ist Tod ein Teil der Schöpfung? Niemals! Unser Schöpfer hat die Menschen in seinem Bilde geschaffen. Er blies ihnen seinen lebendigen Odem ein. Mit dem Sündenfall manipulierte Satan die Lebensuhr des Menschen von „Leben auf Tod“. Doch Gott hatte Vorsorge getroffen. Durch Gottes Odem besitzt jeder Mensch in sich so etwas wie eine Ersatzbatterie. Sie springt in dem Moment an, wenn wir hier auf dieser Erde unsere Augen schließen. Diese Batterie hält für eine ganze Ewigkeit. Sie muss allerdings während unserer Erdenzeit auf das Ziel programmiert werden. „Ewiges Leben“ oder „ewiger Tod“. „Himmel“ oder „Hölle“. Wer nur für das „Heute“ lebt, sich nicht um seine „Ersatzbatterie“ kümmert, hat keine Hoffnung auf das ewige Leben. Es gibt nur eine Adresse, nur einen „Uhrmacher“, der die „Programmierung“ vornehmen kann. Dieser „Uhrmacher“ heißt Jesus Christus. Wer sich ihm bedingungslos anvertraut, ihn um Vergebung seiner Schuld bittet, braucht sich keine Sorgen um seine „Lebensuhr“ zu machen. Er besitzt das ewige Leben. Waldemar hatte einen Tag vor Reisebeginn die Krankenversicherung abgeschlossen, die nun für alle Kosten aufkam. Was aber weitaus wichtiger war: Er hatte sich rechtzeitig um seine Ewigkeit gekümmert.

Bewusster leben

Bei allen Freizeitteilnehmern löste Waldemars Tod großes Nachdenken aus. Wir erkannten, dass es Lebenssituationen gibt, die nicht wiederkehren. So sagte eine Teilnehmerin kurz nach seinem Tod: „Waldemar saß heute Morgen beim Frühstück ganz alleine an einem Tisch.“ Es war sicherlich keine böse Absicht, eher Gedankenlosigkeit, dass sich niemand zu ihm setzte. Doch da bin ich mir sicher: Wäre uns der Tagesablauf bewusst gewesen, keiner von uns hätte ihn bei seiner letzten Mahlzeit alleine sitzen lassen. Das Bewusstsein der Vergänglichkeit könnte uns motivieren, unseren Mitmenschen gegenüber

freundlicher und liebevoller zu begegnen.

Montag, 13. September 2004 Waldemars Botschaft an uns

Waldemar wurde am Freitag nach Deutschland überführt, heute beerdigt. Die Trauerfeier wurde geprägt von seinem Lieblingsthema: der Gnade Gottes.

Waldemars Mund bleibt hier auf dieser Erde stumm. Er wird niemandem mehr von der wunderschönen Insel erzählen können. Doch er hat für uns alle eine Botschaft, ein Testament, hinterlassen. Diese Botschaft lautet: „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“ (Psalm 90,12).

Denken Sie bitte bei Ihrer nächsten Urlaubsreise an eine Ersatzuhr, am besten an eine waserfeste Uhr. Noch wichtiger ist allerdings, sich rechtzeitig um seine „Lebensuhr“ zu kümmern. Machen Sie heute einen Termin bei dem besten „Uhrmacher“ der Welt. Dann gilt auch Ihnen das Wort aus Johannes 11,25, wo Jesus spricht:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, selbst, wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben. Glaubst du das?“

Magdalene Ziegeler



Magdalene Ziegeler
(Jg. 1947), verheiratet,
drei Söhne, Mithilfe
auf Freizeiten und in
der Frauenarbeit.

